

sicht und den Mut hatte, aus der Existenzkrise des sozialistischen Systems die Konsequenz einer fundamentalen Reformpolitik zu ziehen. Dabei setzte er allerdings Entwicklungen in Gang, die über seine begrenzten Ziele und damit auch über ihn selbst hinweggegangen sind.

Daß bei der Neugestaltung der sowjetischen Westpolitik auch die deutsche Frage erfolgreich gelöst werden konnte, war Folge der Tatsache, daß sich das freie Deutschland über Jahrzehnte als demokratischer Staat und als Verbündeter der westlichen Allianz bewährt hat und daß es – wenn auch bei den europäischen Nachbarn eingeschränkt durch belastende historische Erinnerungen – Vertrauen gefunden und erhalten hat.

Die Annahme, die zum Beispiel Egon Bahr bis 1990 immer wieder mahnend in die Diskussion gebracht hat, NATO-Mitgliedschaft und deutsche Teilung seien Zwillingsgeschwister, sie hat sich als irrig erwiesen. Richtig ist: Die NATO und die Wiedererrichtung und Sicherung des vereinten demokratischen Deutschland hängen untrennbar zusammen.

Drittens: Unentbehrlich für die Wiedererlangung der Einheit war die uneingeschränkte Unterstützung durch die USA. Am vergangenen Freitag ist in Stuttgart die historische Leistung von Präsident George Bush, der sich um die Einheit unseres Landes verdient gemacht hat, zu Recht gewürdigt worden. Und wenn man über die Kennedy-Brücke in Bonn fährt, kann man sich für spätere Zeiten sicherlich noch manche zusätzliche Würdigung von George Bush auch in Berlin vorstellen. Ich bitte um Nachsicht, daß ich meine Zeit etwas überschritten habe. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall)

Gesprächsleiter Prof. Dr. Bernd Faulenbach: Vielen Dank Herr Seiders. Auf den Vortrag von Herrn Seiders über die Politik der Bundesrepublik in der Phase, über die wir hier diskutieren, folgt jetzt ein Vortrag von Markus Meckel über die gleichzeitige Politik der DDR. Bitte Markus Meckel.

Markus Meckel, MdB: Es ist nicht ganz einfach, nicht nur nach diesem Tag, sondern überhaupt, über die Politik der DDR im Vereinigungsprozess zu reden. Denn die Perspektiven sind sehr vielfältig, und die Fragen der Innenpolitik, wobei ich jetzt meine, der deutsch-deutschen Politik, und der Außenpolitik sind eng miteinander verflochten. Ich denke, es ist wichtig, das ist mein Eindruck der letzten Tage und der Feierlichkeiten um den 3. Oktober, überhaupt noch einmal die Perspektive und auch manche Perspektivverschiebungen, die es in der Wahrnehmung dieses Prozesses gegeben hat, deutlich zu machen. Bei diesen Feierlichkeiten war die Rede von den Verdiensten der Präsidenten Bush und Gorbatschow, was ja auch mit Recht geschah, natürlich von Helmut Kohl, auch hier ist das Recht nicht zu bestreiten, und von den mutigen Menschen auf den Straßen der DDR, die das alles möglich gemacht haben. Man könnte glauben, daß nach spontanen Demonstrationen durch eine plötzlich mutig gewordene DDR-Bevölkerung im Herbst 1989 das SED-Regime plötzlich zusam-

mengebrosen sei und die Bundesrepublik den ganzen Laden übernommen habe.

Dies scheint die eine Perspektive. Die andere, noch schlechtere in meiner Sicht, die noch öfter bis in Bundestagsreden hinein zu hören ist, lautet, daß 16 Millionen Ost-Deutsche durch die Einheit die Freiheit erhalten haben. Die Beispiele für solche Perspektiven und Varianten ließen sich mehren, und es gibt dann eine ganze Palette dazwischen. Sie machen deutlich, daß in der Erinnerung der allermeisten Menschen heute die Demonstrationen, der Mauerfall, die Wahl und die deutsche Vereinigung zu einem Ereignis zusammenfließen, das dann auch noch verharmlosend „Wende“ genannt wird. Das ist oft, wie ich denke, nicht böser Wille. Man macht sich einfach keine Gedanken darüber. Wenngleich natürlich manchmal auch Interessen im Spiel sind.

Die DDR als eigenständiger Akteur – oder besser, mit eigenständigen Akteuren – im Vereinigungsprozess kommt normalerweise nicht vor. Vieles ist hier bis heute auch nicht erforscht. Das muß man natürlich dazusagen. Die Darstellungen und Dokumentationen der Bundesregierung lassen diese Dimension zu großen Teilen weg. Zwar sind die Materialien weitgehend zugänglich, aber es gibt keine Ausgaben dieser Dokumente, zum Beispiel eine Gesamtausgabe der Plenardebatten der Volkskammer, die ich für ungeheuer wichtig halte, dieses Projekt ist bis heute nicht einmal in Angriff genommen. Oder die Protokolle des Ministerrates oder auch des Koalitionsausschusses. Wer kennt die unterschiedlichen Perspektiven und Handlungsebenen aus der Sicht der DDR? Dies alles fällt in der Darstellung, in der Erinnerung völlig unter den Tisch. Daß mir selbst die Materialien des eigenen Ministeriums bis heute nicht zugänglich sind, ist dann nur noch ein Witz, wenn man es locker nehmen will, weil das einzige Ministerium, dessen Akten nicht zugänglich sind, eben dieses Außenministerium ist, wie ich finde mit sehr schlechten Argumenten. In den ersten zwei Jahren der deutschen Einheit gab es dafür noch gute Argumente, die Herr Genscher ja auch genannt hat. Heute gibt es sie wahrhaftig nicht mehr.

Ein Rückblick braucht aber die verschiedenen Facetten dieser Geschichte, die Darstellung der unterschiedlichen Positionen der Akteure und ihrer Entwicklung, ihrer Hintergründe, zumal es sich, darin sind wir uns ja wohl alle einig, um eine Glücksstunde deutscher Geschichte handelt, und gleichzeitig ist es auch ein wichtiges Erbe deutscher Demokratiegeschichte.

In meinem ersten Punkt, wenn dies eine Vorbemerkung war, möchte ich den Weg der deutschen Einheit als Weg der institutionellen Selbstbestimmung der DDR-Bürger beschreiben.

Wer die historischen Abläufe der 14 Monate zwischen dem Sommer 1989 und dem 3. Oktober 1990 genau betrachtet, wird in der DDR verschiedene Phasen unterscheiden müssen. Zuerst die Zuspitzung der Krise im Sommer 1989, verstärkt durch die Fluchtwelle und die Öffnung der ungarisch-österreichischen Grenze, dann die Herbstrevolution unter der Führung neuer oppositioneller